

ja kein Stäubchen daran hafte. So hat sie es den ganzen Sommer hindurch getrieben. Der Frost tötete endlich im Oktober ihre Kameraden; sie aber wußte sich zu retten. Mutterseelenallein spaziert sie jetzt an der Decke herum, ohne zu fallen. Wie ist das möglich? Sie hat am Ende des Fußes weiche Ballen, die einen klebrigen Saft ausschwitzen. Mit diesen klebrigen Fußballen hält sie sich fest.

So ist denn auch die kleine Fliege ein Kunstwerk. Kein Künstler unter den Menschen könnte es herstellen. Wagner.

### 77. Die Feldgrille.

Es war am heißen Sommermittage, als ich am Feldraine mich auf das weiche Gras lagerte, um auszuruhen. Den ganzen Vormittag war ich gewandert, und die Sonne hatte mich müde gemacht. Ein schattiger Busch gewährte etwas Kühlung; alles war still ringsumher; nur die Feldgrille sang ununterbrochen ihr einförmiges Lied.

Oft schon hatte ich ehedem das Zirpen der Grille gehört, noch nie aber den kleinen Feldsänger gesehen. Jetzt erklang die Musik dicht neben mir, und — da sah das Tierchen, wenige Spannen von mir entfernt, an der Thüre seines Hauses. Ein Röhrengang mündete an der Seite des Felddrains; dort schaute es bedächtig heraus, hüpfte dann behende hervor und sang. Ich sah es ihr auf den ersten Blick an, daß sie eine leibliche Schwester der Hausgrille war, des Heimchens, dieser alten Bekannten, die stets so traulich Musik machte, wenn die Großmutter abends uns neben dem Ofen Märchen erzählte. Sie schaute mich mit dem wunderlichen Gesichte fragend an, als meinte sie: ob ich zu den Grillenfängern gehöre, die sie nicht leiden mag, oder zu den friedlichen Geschöpfen, die Vergnügen finden an der Feldmusik und mitsingen, wenn andere ein Lied anstimmen.

Was hat sie für ein kurioses Gesicht, ganz wie ein lustiges altes Männchen, und die Griechen hatten gar nicht so unrecht mit ihrer Grillengeschichte. Es war einmal, so erzählten sie, ein wunderschöner Jüngling, der ebenso lustig als hübsch war, sodaß selbst die Göttin der Schönheit, die Venus, großes Wohlgefallen an ihm fand. „Wie schade ist es, sprach sie, daß er einst sterben muß und nicht ewig fortleben kann wie die Götter.“ So bat sie den Göttervater, er möge dem Gryllos ewiges Leben verleihen, und er gewährte die Bitte. Allein sie hatte vergessen, ihm auch ewige Jugend und Schönheit zu erbitten; so blieb ihr Schützling zwar am Leben, je älter er aber ward, desto mehr schrumpfte er auch zusammen, bis er zuletzt zur kleinen Feldgrille ward, grau und